

## Teilprojekt 3b

# Die Forstverwaltung als Männerdomäne: Organisationssoziologische Wirkungsanalyse

### Wissenschaftliche Bearbeitung:

Dr. Eva Wonneberger  
Tel. +49 761 203-3773  
eva.wonneberger@fobawi.uni-freiburg.de

Till Westermayer, M.A.  
Tel. +49 761 203-3761  
till.westermayer@pluto.uni-freiburg.de

beide:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Fakultät für Forst- und  
Umweltwissenschaften  
Institut für Forstbenutzung und  
Forstliche Arbeitswissenschaft  
Werderring 6, D-79085 Freiburg

### Hintergrund und Forschungsstand

Forstverwaltungen als bürokratische Organisationen zeichnen sich durch ein starkes Ungleichgewicht in der Beteiligung von Männern und Frauen aus. Forstverwaltungen können demnach als „Männerdomänen“ bezeichnet werden. Eine systematische Untersuchung des Hintergrunds und der Wirkungsweisen dieses Geschlechterungleichgewichts liegt bisher nicht vor. Wenn Forstwirtschaft unter dem Gender-Aspekt thematisiert wird, dann geschieht dies im deutschsprachigen Raum bisher überwiegend unter einer arbeitswissenschaftlichen bzw. berufssoziologischen Perspektive (vgl. bspw. BUWAL 2001, Hoffmann 1998, Hoffmann und Lewark 1999, Lappas 1960, Geschke 1998, Grammel 1962, Schriewer 1995, v. Gadow 1983). Auch die im Rahmen des WALD-Projektes entstandenen Arbeiten zu den Perspektiven von Frauen in der Forstwirtschaft (Wonneberger und Kastenholz 2003, Wonneberger 2004) können als unter dieser Perspektive stehend verstanden werden. Der Zusammenhang zwischen Natur- und Geschlechterverhältnissen wurde von Katz und Mayer (2003) untersucht.

Während organisationssoziologische Auseinandersetzungen mit dem Verhältnis von Geschlecht und Arbeit für die Forstwirtschaft bisher also fehlen, liegen für andere Tätigkeitsfelder inzwischen vielfältige Arbeiten – insbesondere aus dem Kontext der *Gender Studies* – vor. Als besonders fruchtbar hat sich dabei ein Verständnis von Organisation im Sinne Anthony Giddens' (1992) erwiesen, das heißt als ein nicht-deterministischer Zusammenhang zwischen Handeln und Struktur in dem Sinne, dass Organisation Handeln strukturiert, zugleich aber als eine durch Handeln strukturierte Struktur zu verstehen ist. In der darauf aufbauenden Weiterentwicklung mikropolitischen Ansätze der Organisationsanalyse (Ortmann et al. 1997) wird die Bedeutung wiederkehrender Praktiken und der Sinnerwartungen der in Organisationen handelnden Akteure und Akteurinnen betont. Erst in repetitiven Praktiken werden die Struktureigenschaften einer Organisation auf Dauer gestellt.

Ein zweiter Kernbegriff sind für das Teilprojekt 3b *Geschlechterverhältnisse* (vgl. Becker-Schmidt und Knapp 1995), das heißt die Verteilung von Ressourcen und Macht an Mitglieder einer Organisation aufgrund von Geschlechtszugehörigkeit. Damit verbunden ist die Analyse der organisationskulturellen, alltagspraktischen und interaktiven Herstellung von Geschlechterdifferenz, das ‚doing gender‘ (vgl. West und Zimmermann 1987, Gildemeister und Wetterer 1992, Hagemann-White 1993 sowie Meuser 1998 und Connell 2000). Diese soziale Mikroebene ist etwa in der Arbeitswelt mit meso-sozialen Strukturbildung im Giddens’schen Sinne verkoppelt (Wetterer 2002: 163 ff.). Damit bietet sich die Strukturationstheorie an, um den Zusammenhang von Arbeit, Organisation und Geschlecht zu untersuchen (vgl. Holtgrewe 1998, Riegraf 1996, Riegraf 2003, Wetterer 2002, Wilz 2002). Anschlussfähig ist das Projekt auch an weitere Arbeiten, die den Zusammenhang von Organisation und Geschlechterverhältnissen – oft mit Schwerpunkt auf bürokratische Organisationen – untersucht haben (vgl. etwa Cockburn 1981, Funder und Dörhöfer 2004, Franke und Simöl 2000, Kuhlmann et al. 2000, Meuser 1989, Savage und Witz 1992, Walby 1986, Wimbauer 1999).

Forstverwaltungen als Forschungsgegenstand einer organisationssoziologischen Analyse der Geschlechterverhältnisse interessieren aber nicht nur, weil sie sich bisher als Männerdomäne darstellen, sondern bieten sich auch deswegen an, weil derzeit in so gut wie allen Bundesländern Reformprozesse stattfinden (vgl. Nüßlein 2005). Damit ergibt sich eine in Bezug auf Gestaltungsspielräume und die Analyse von Geschlechterverhältnissen aufschlussreiche Umbruchsituation. Zwei weitere Gründe sprechen für eine Untersuchung von Forstverwaltungen: Vom Arbeitsgegenstand her ergibt sich ein Naturbezug, der – auch innerhalb des Projektes – Querverbindungen zwischen naturbezogenen Praktiken und Verständnissen und Geschlecht ermöglicht. Schließlich sind Forstverwaltungen als Teil der öffentlichen Verwaltung grundsätzlich zur Umsetzung von Prinzipien des *Gender Mainstreaming* verpflichtet und sollten daher an einer Analyse der Geschlechterverhältnisse interessiert sein.

### **Zielsetzung und Fragestellung**

Orientiert an der dargestellten grundsätzlichen strukturationstheoretischen Fundierung geht es im Teilprojekt 3b um die Verknüpfung einer Akteursperspektive – wie, das heißt, mit welchen Praktiken und Bedeutungszuweisungen, stellen Frauen und Männer in Organisationen Geschlechterdifferenz her, wie produzieren sie Geschlechterverhältnisse – mit einer Strukturperspektive, also der Frage nach den Rahmenbedingungen und Strukturen, die zu einer Reproduktion von Geschlechterverhältnissen beitragen. Ziel ist es dabei, die wechselseitige Bedingtheit von Struktur und Handlung sichtbar zu machen und zugleich Veränderungspotenziale zu identifizieren und hervorzuheben.

Konkret heißt dies, dass im Rahmen des Teilprojekts 3b die Arbeitspraktiken, Organisationsstrukturen, Kommunikationsprozesse, Bewertungsschemata und institutionellen Zuständigkeiten in Organisationseinheiten der Forstverwaltungen erfasst werden sollen. Anhaltspunkte für die Auswahl der zu untersuchenden Organisationseinheiten ergeben sich zum einen aus dem Aufbau des Gesamtprojektes: das Interesse richtet sich insbesondere auf Organisationseinheiten, die innerhalb von Forstverwaltungen oder diesen angegliedert für Bildungs-, Öffentlichkeits- und Informationsarbeit zuständig sind. Angesichts der häufig vorzufindenden Zuschreibung von „Weiblichkeit“ zu Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bietet sich eine Kontrastierung mit Organisationseinheiten aus dem Kernbereich der Forstverwaltung an. Zum anderen ergeben sich Anhaltspunkte aus der Annahme, dass die derzeit stattfindenden unterschiedlich begründeten und durchgeführten forstlichen Reformprozesse sich in ihren Wirkungen auf die Geschlechterverhältnisse unterscheiden. Eine zweite Kontrastierungsebene

stellen demnach Forstverwaltungen aus unterschiedlichen Bundesländern dar, die sich in ihrer Geschichte, aber vor allem auch in der aktuellen Umsetzung ihrer Reformvorhaben unterscheiden.

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse dienen schließlich als Grundlage für Empfehlungen für eine gendersensible Ausgestaltung forstlicher Reformprozesse. Aus einer Gestaltungsperspektive zielt das Teilprojekt 3b darauf, mit Hilfe von Forschungswerkstätten Akteurinnen und Akteure aus ausgewählten forstlichen Organisationseinheiten daran zu beteiligen, Gestaltungschancen und Handlungsspielräume gendersensibler Veränderungen zu erarbeiten und umzusetzen. Damit verknüpft sich sowohl eine transdisziplinäre Validierung der Teilprojektergebnisse als auch die Möglichkeit, für das Feld passende Ansatzpunkte für eine Umsetzung von Gender-Mainstreaming und gendersensibler Umgestaltung zu identifizieren.

### **Forschungsdesign und methodisches Vorgehen**

Methodisch orientiert sich das Teilprojekt 3b an der Vorgehensweise vergleichbarer Untersuchungen in anderen Berufsfeldern (vgl. insbesondere Riegraf 1996, Wilz 2002 und Wimbauer 1999). Angesichts der Schwerpunktsetzung auf alltägliche Arbeitspraktiken und Kommunikationsstrukturen bietet sich eine qualitative Methodik an; dies gilt umso mehr, wenn die Rekonstruktion von Geschlechterverhältnissen und Praktiken des ‚doing gender‘ angesprochen ist (vgl. Behnke und Meuser 1999, Gildemeister 2000). Soweit quantitative Daten verfügbar sind, ergänzen diese die qualitative Perspektive.

Aus der Zielsetzung des Teilprojektes heraus ergibt sich ein mehrstufiges Forschungsdesign. Zwei Erhebungsphasen dienen dazu, (1) über Expert/innen-Interviews (Meuser und Nagel 1991) das Wissen von Expertinnen und Experten aus dem Feld zu erheben. Als Expertinnen und Experten werden hier Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Ebenen der Verwaltung, Gleichstellungsbeauftragte, Personalratsmitglieder, Interessenverbände, Gewerkschaften etc. verstanden. (2) In der zweiten Erhebungsphase werden dann die Arbeitspraktiken und Kommunikationsprozesse innerhalb ausgewählter Organisationseinheiten näher untersucht. Methodisch dienen dazu Verfahren der Gruppendiskussion (Bohnsack 2000) oder des problemzentrierten Interviews (Witzel 1985), ergänzt durch Beobachtungen und Dokumentenanalyse. Die Auswertung erfolgt kategorienbildend und vergleichend im Hinblick auf die oben beschriebene Fragestellung.

An die Erhebungsphasen schließt sich eine Interventionsphase an, in der in Forschungswerkstätten zusammen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgewählter Organisationseinheiten Veränderungsspielräume für eine gendersensible Umgestaltung eruiert, die Akzeptanz für derartige Maßnahmen ausgetestet wird und ein Entwicklungsprozess gestartet wird.

### **Literatur**

- Becker-Schmidt, R.; Knapp, G.-A. (Hrsg.; 1995): Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaft, Frankfurt am Main.
- Behnke, C.; Meuser, M. (1999): Geschlechterforschung und qualitative Methoden, Opladen.
- Bohnsack, R. (2000): Gruppendiskussion, in: Flick, U. et al. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek, 369-383.
- BUWAL (Hrsg.; 2001): Frauen in der Forstwirtschaft. Hürden, Chancen, Perspektiven. Schriftenreihe Umwelt Nr. 324.
- Cockburn, C. (1981): Brothers: Male Dominance and Technical Change, London.
- Connell, R.W. (2000): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeit, 2. Aufl., Opladen.

- Franke, M. und Simöl, I. (2000): Wie Organisationen Geschlecht organisieren. Geschlechterprogramme in Organisationen. In: Wesely, S. (Hrsg.): Gender studies in den Sozial- und Kulturwissenschaften: Einführung und neuere Erkenntnisse aus Forschung und Praxis, Bielefeld, 280-315.
- Funder, M. und Dörhöfer, S. (2004): Frauen in der IT-Industrie – Neujustierung der Geschlechterverhältnisse? In: Kahlert, H.; Katjatin, C. (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse im Informationszeitalter, Frankfurt am Main.
- Gadow, F. v. (1983): Die Einkommensentwicklung der Waldarbeiter und Waldarbeiterinnen von 1871 bis 1945. Diplomarbeit, Forstwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg.
- Geschke, B. (1998): Frauen in der Waldarbeit: eine Motivationsanalyse auf der Grundlage der Motivationstheorie von Herzberg. Diplomarbeit, Institut für Forstliche Arbeitswissenschaft und Verfahrenstechnologie, Universität Göttingen.
- Giddens, A. (1992): Die Konstitution der Gesellschaft, Frankfurt am Main/New York.
- Gildemeister, R. (2000): Geschlechterforschung (gender studies), in: Flick, U. et al. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek, 213-223.
- Gildemeister, R. und Wetterer, A. (1992): Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung, in: Knapp, G.-A.; Wetterer, A. (Hrsg.): TraditionenBrüche, Freiburg, 201-254.
- Grammel, R. (1962): Die Abhängigkeit der Arbeitskraftverhältnisse in der Forstwirtschaft von der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung untersucht im Bereich der Forstdirektion Südwürttemberg-Hohenzollern. Dissertation, Universität Freiburg.
- Hagemann-White, C. (1993): Die Konstrukteure des Geschlechts auf frischer Tat ertappt? In: Feministische Studien, 2/1993, 68-78.
- Hoffmann, V. (1998): Die Arbeitssituation der Waldarbeiterinnen in Deutschland, Hamburg.
- Hoffmann, V. und Lewark, S. (1999): Untersuchung zur Arbeitssituation der Waldarbeiterinnen in den staatlichen Forstbetrieben Deutschlands, in: Forstarchiv, 70 (1999), 187-195.
- Holtgrewe, U. (1998): Technik und Geschlechterverhältnisse. Eine strukturationstheoretische Perspektive, in: Heinz, M.; Kuster, F. (Hrsg.): Geschlechtertheorie – Geschlechterforschung. Ein interdisziplinäres Kolloquium, Bielefeld, 257-270.
- Katz, C. und Mayer, M. (2003): Neues von Robina Wood? Dienstleistungen für den Erhalt der Reproduktivität von Natur, in: Hofmeister, S., Mölders, T.; Karsten, M.-E. (Hrsg.): Zwischentöne gestalten: Dialoge zur Verbindung von Geschlechterverhältnissen und Nachhaltigkeit, Bielefeld, 113-131.
- Kuhlmann, E. et al. (2000): Der Wissenschaftsbetrieb als Arena der Geschlechterdifferenzierung – Arbeitsstrukturierung und Arbeitsinteressen in außeruniversitären Forschungsinstituten. WZ-Paper P 00-601, Wissenschaftszentrum Berlin.
- Lappas, A. (1960): Vollbeschäftigung der Waldarbeiter, in: Der Säemann 22 (7), 3.
- Meuser, M. (1989): Gleichstellung auf dem Prüfstand. Frauenförderung in der Verwaltungspraxis, Pfaffenweiler.
- Meuser, M. (1998): Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster, Opladen.
- Meuser, M. und Nagel, U. (1991): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht, in: Garz, D.; Kraimer, K. (Hrsg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen, Opladen, 442-471.
- Nüßlein, S. (2005): Forstreformen in den Bundesländern, in: AFZ/Der Wald 13/2005, 679-683.
- Ortmann, G., Sydow, J., Windeler, A. (1997): Organisation als reflexive Strukturation, in: Ortmann, G. et al. (Hrsg.): Theorien der Organisation, Opladen.
- Riegraf, B. (1996): Geschlecht und Mikropolitik. Das Beispiel betrieblicher Gleichstellung, Opladen.
- Riegraf, B. (2003): Geschlechterkonstruktion und Organisationswandel, in: Kuhlmann, E. (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse im Dienstleistungssektor, Baden-Baden, 189-202.
- Savage, M. und Witz, A. (Hrsg.; 1992): Gender and Bureaucracy, Oxford.

- Schriewer, K. (1995): Waldarbeiter in Hessen – Kulturwissenschaftliche Analyse eines Berufsstandes, Hamburg.
- Walby, S. (1986): Patriarchy at work, Cambridge.
- West, C. und Zimmermann, D.H. (1987): Doing Gender, in: Gender & Society, 2, Thousand Oaks u.a., 125-151.
- Wetterer, A. (2002): Arbeitsteilung und Geschlechterkonstruktion: ‚Gender at Work‘ in theoretischer und historischer Perspektive, Konstanz.
- Wilz, S. M. (2002): Organisation und Geschlecht. Strukturelle Bindungen und kontingente Kopplungen, Opladen.
- Wimbauer, C. (1999): Organisation, Geschlecht, Karriere. Fallstudien aus einem Forschungsinstitut, Opladen.
- Witzel, A. (1985): Das problemzentrierte Interview, in: Jüttermann, G. (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie, Heidelberg, 227-254.
- Wonneberger, E. (2004): Arbeit rund um den Wald im Geschlechterblick, WALD-Arbeitspapier Nr. 7, Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg.
- Wonneberger, E. und Kastenholz, E. (2003): Bewertung neuer Formen von Arbeit in ländlichen Räumen aus der Genderperspektive. Beitrag zum 2. Workshop „Kooperative Arbeitsforschung“ am 27.8.2003, WSI.